Allergologische Forschungs- und Versorgungsdefizite

Lost in the future?

Gemessen an der Zunahme allergischer Erkrankungen sieht es mit dringend notwendigen Forschungsaktivitäten hierzulande mau aus. Gleiches könnte man auch im Hinblick auf die derzeitige Versorgungssituation behaupten, wie nun beim Abschlussplenum des Allergiekongresses mit dem Titel „Lost in the future?“ deutlich wurde.

Alles andere als forschungsfreundlich – so bezeichnete Prof. Dr. Thomas Werfel, Hannover, die Rahmenbedingungen, unter denen die forschenden Universitätskliniken in Deutschland derzeit ihre Arbeit verrichten müssen. Eine Verdichtung der Belastungen im klinischen Alltag als Folge einer Unterfinanzierung der stationären Versorgung und unter dem Druck durch das DRG(diagnose related groups)-System führe über die Jahre zu einem schleichenden Stellenabbau. Kurz gesagt: „Lost in application“ – es fehlt schlichtweg die Zeit zur Forschung. Ungünstig wirke sich auch die oktroyierte Trennungsrechnung Forschung/Lehre auf der einen sowie Klinik und Patientenversorgung auf der anderen Seite aus. Tatsächlich gehe es doch darum, beide Bereiche zu integrieren.

Allergologisches Schattendasein

Wegen der immensen Kosten seien größere, qualitativ anspruchsvolle klinische Studien von „nicht wirtschaftlichen“ Institutionen überhaupt nicht zu stemmen. Und da, wo Universitätskliniken noch an großen Phase-2- und 3-Studien teilnehmen, verkomme diese Teilnahme oft zu einer Art Dienstleisterfunktion. Denn in Zeiten wachsender Globalisierung gebe es immer weniger die Möglichkeit, auf Konzeption und Design der von Pharmazien initiierten und finanzierten Studien Einfluss zu nehmen. Aus allergologischer Sicht besonders besorgniserregend gestaltet sich derzeit ein Blick auf die durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) oder das Bundesforschungsministerium (BMFG) geförder-

ten abgeschlossenen Studien. Unter 90 DFG-Studien findet sich laut Werfel eine einzige allergologische Studie (ACUSAR) und unter etwa 130 BMFG-Studien ebenfalls nur eine mit allergologischem Bezug.

Aus deutscher Allergieforschung

Doch auch unter schwierigen Rahmenbedingungen ist exzellente Forschung möglich, wie Werfel an einer kürzlich im New England Journal of Medicine publizierten Arbeit von deutschen Forschern demonstriert. Mit dem Wirkstoff SB010 aus der neuartigen Wirkstoffgruppe der DNazyme – künstliche DNA-Moleküle mit enzymatischer Aktivität gegenüber spezifischen Proteinen (GATA3) – eröffnen sich nun bei Patienten mit allergischem Asthma komplett neue therapeutische Perspektiven – konkret eine Abschwächung der allergischen Früh- und Spätreaktion nach Inhalation des Wirkstoffs.

Auch angesichts der hohen sozioökonomischen Bedeutung von Allergien gibt es zu denken, dass in Europa nur 10 % aller Patienten mit allergischen Atemwegs- oder Hauterkrankungen angemessen behandelt werden, wie Prof. Dr. Thorsten Zuberbier, Berlin, berichtet. Bedrückend unter anderem deshalb, weil nach den Worten Zuberbiers etwa 8 % aller Verkehrsunfälle auf das Konto von Allergien gehen – maßgeblich begünstigt auch durch den Einsatz sedierender Antihistaminika. „Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun“, zitierte der Allergologe den französischen Dramatiker Jean-Baptiste Molière.

Dr. Ludger Riem

Präsident

Prof. Dr. Ludger Klimek
Zentrum für Rhinologie und
Allergologie, Wiesbaden
E-Mail: ludger.klimek@
allergiezentrum.org

Vizepräsident

Prof. Dr. Thomas Fuchs
Universitätsmedizin Göttingen
E-Mail: fuchsth@
med.uni-goettingen.de

Schatzmeister

Prof. Dr. Wolfgang W. Schlenter
Frankfurt
E-Mail: schlenter@em.uni-frankfurt.de

Beisitzer

- Prof. Dr. Wolfgang Czech
- Dr. Andreas Horn
- PD Dr. Kirsten Jung
- Prof. Dr. Hans F. Merk
- Dr. Katja Nemat
- Norbert K. Mülleneisen
- Dr. Uta Rabe
- Prof. Dr. Wolfgang Wehrmann

Geschäftsstelle

Carin Fresle, Ursula Raab
Blumenstraße 14
63303 Dreieich
Tel.: (0 61 03) 6 22 73 und
(0 61 03) 6 36 57
Fax: (0 61 03) 69 70 19
E-Mail: aeda@sersys.de